Zeitschrift: (Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse
Band: 19 (1942)
Heft: 1-2

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buchbesprechungen.

Schweizer Naturschutz. Zeitschrift des Schweiz. Bundes für Naturschutz, Basel, Oktober-Dezember 1941. Dieses Rheinfall Sonderheft macht den Leser bekannt mit den aktuellen Problemen Kraftwerke, Schiffbarmachung, Rheinfall, durch Aufsätze prominenter Fachleute und diverse Gutachten. Die prächtigen Landschaftsbilder werben beredt für die Erhaltung dieses herrlichen Flecks Schweizererde.

H. F.

Geographischer Jahresbericht aus Oesterreich. Herausgegeben von H. Hassinger und Joh. Sölch, XX. Bd., Wien, Franz Deuticke, 1940.

Dieser 215 Seiten starke Band enthält eine Uebersicht der geographischen Dissertationen, die von 1918 bis 1940 an den Universitäten Wien, Graz und Innsbruck ausgeführt worden sind. Von den 246 Arbeiten, die hier kurz besprochen werden, entfallen 186 auf Oesterreich, 39 auf andere Gebiete Europas und 21 auf fremde Erdteile und die Allgemeine Geographie. Diese grosse Anzahl geographischer Dissertationen legt Zeugnis ab von der bedeutenden wissenschaftlichen Arbeit an den geographischen Instituten der genannten drei Universitäten, und verdient auch aus dem Grunde die Beachtung unserer Leser, weil mehr als die Hälfte davon wichtige Beiträge zur geographischen Erforschung der Ostalpen darstellen, welche ja in Bezug auf Morphologie, Siedlungsgeographie und Alpwirtschaft naturgemäss Aehnlichkeiten mit den Alpen der Schweiz aufweisen. F. N.

Julius Tischendorf, Die Länder Europas, Band IV der « Handbücher für den erdkundlichen Unterricht ». Verlag E. Wunderlich, Leipzig.

Als Methodiker des Geographieunterrichts ist Julius Tischendorf längst bekannt, und seine bereits vor 40 Jahren herausgegebenen « Präparationen » haben ohne Zweifel unzähligen Lehrern sehr gute Dienste geleistet. Diese erst schmalen Bändchen sind im Laufe der Zeit zu Handbüchern für den geographischen Unterricht ausgebaut worden, und ein solches, das die Länder Europas umfasst, hat kürzlich seine 26. Auflage in neuer Bearbeitung erfahren. Es bildet einen stattlichen Band von 594 Seiten, und die Darstellung der einzelnen Länder wird stets kunstgerecht methodisch durchgeführt, wobei aber immer auf die in der sokratisiernden Weise vorgebrachten Einführung anschauliche und lebendige Schilderungen folgen. Dabei fällt dem Leser die sichere und freie Beherrschung und Behandlung des vielseitigen Stoffes auf. Wohl geht der Verfasser meist vom Kartenbild aus und lässt die Schüler zuerst einen topographischen Ueberblick über ein Gesamtgebiet gewinnen, dann aber tritt er bald auf die Herausarbeitung einzelner wichtiger Züge der Landschaft, der Siedlungen oder der Bevölkerung ein, und hierbei verfährt er nicht streng nach der Systematik des bekannten länderkundlichen Schemas, sondern er beschreibt, schildert und erzählt frisch und anschaulich, was den Schüler ohne Zweifel am meisten interessiert, nämlich die Menschen, ihre Wohnungen, ihre Beschäftigung, ihre Trachten und Gebräuche, dann die Anlage von Gebirgsstrassen, die Hospize, die Gefahren, denen die Bewohner der Hochgebirge, der Küsten und der Vulkangebiete

ausgesetzt sind usw. Diesen Erörterungen sind meist die bekannten geographischen Charakterbilder von Wachsmuth und Hellgreve zu Grunde gelegt; daneben zieht der Verfasser auch passende Ereignisse aus der Geschichte und Stoffe aus Sage, Literatur und Kunst heran, gemäss seinem im Vorwort vorangestellten Gesichtspunkt: « Ich habe mich bemüht, den gesamten Unterricht auf breiter Grundlage aufzubauen. Soll es doch im erdkundlichen Unterricht so sein, dass Gegenwart und Vergangenheit, Natur- und Menschenleben, Geschichte, Kunst und Poesie so zusammenwirken, dass eine gemütvolle Auffassung der Landschaft zustande kommt und ein Eindruck erzielt wird, der eine wirkliche Bereicherung des inneren Lebens bedeutet ».

Ist es ferner verständlich, dass der Verfasser als Deutscher den Standpunkt seines Landes vielfach sehr betont, so wird er doch auch der Eigenart der andern Länder gerecht. Uns Schweizern dürfte beachtenswert erscheinen, dass in dem vorliegenden Buche unser Land als Teil der besonders ausführlich behandelten Alpen auf mehr als 30 Seiten zur Sprache kommt. Wenn hierbei auch einige Berichtigungen notwendig sind, so über die Deutung des Wortes « Laui » oder die Beschaffenheit der hochgelegenen Schafweiden, wo nicht nur wenige magere Grashalme vorkommen, oder über die Mangelhaftigkeit des Bildes eines Dorfes im Berner Oberland, ferner über die Zahl der Schweizer Grosstädte, so tun diese kleinen Mängel dem Werte des vorliegenden Handbuches keinen Abbruch, und man legt es mit dem Wunsche aus der Hand, dass bald auch ein ähnliches Werk für unsere Schweizerschulen geschaffen werden möge. F. Nussbaum.

E. Weinberg, Die österreichischen Ortsnamen und ihre Bedeutung. Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien.

Die vorliegende anregend geschriebene und sehr lesenswerte Darstellung stützt sich auf ein umfangreiches Literaturstudium über die Ortsnamen der vorwiegend deutschsprachigen österreichischen Gebiete. Der Verfasser gelangt bei seiner Untersuchung zu ähnlichen Schlüssen wie die Ortsnamenforschung in der Schweiz, dass nämlich die österreichischen Ortsnamen aus verschiedenen Sprachen abgeleitet sind und aus verschiedenen Zeitabschnitten der Besiedelung und der Geschichte stammen. So unterscheidet er zunächst Namen der Urbesiedelung, der keltischen und der romanischen Namengeschichte; aus dem 6. Jahrhundert erscheinen sowohl altdeutsche wie slawische Ortsnamen; die ersteren, meist durch die Endungs -ingen gekennzeichnet, werden zur Hauptsache aus Namen von Sippenführern abgeleitet; slawische Ortsnamen sind besonders in Kärnten und Steiermark sehr verbreitet; sie fehlen im Vorarlbergischen ganz.

Weiterhin führt der Verfasser Ortsnamen aus dem späteren Mittelalter und der neueren Zeit an, wobei er die folgenden Abschnitte zu unterscheiden vermag: Ortsnamen der älteren Ausbausiedlung, dann der Kirchensiedlungen und der karolingischen Zeit. Ferner heben sich eine erste und eine zweite Rodungszeit ab, welch letztere gleichzeitig mit der im 11. und 12. Jahrhundert erfolgten Burgensiedlung vor sich ging. Schliesslich werden noch junge Namenschöpfungen aufgeführt, die sich an neuzeitliches Gewerbe anknüpfen, wie Schmelze, Hammer, Glashütte, Ziegelofen usw. Hier und dort spielt auch der Volksmund bei der Namengebung eine Rolle. Bei vielen Ortsnamen

gibt der Verfasser vorsichtigerweise zwei oder mehr Deutungen an, namentlich dort, wo zuverlässiger Urkundennachweis fehlt. Bemerkenswert sind auch seine Ausführungen über Namenverkürzungen und Wortabschleifungen, die vielfach an schweizerische Vorkommnisse erinnern. Aus diesen Andeutungen mag hervorgehen, dass die vorliegende Arbeit nicht nur dem Kenner Oesterreichs, sondern jedem, der sich mit Ortsnamenkunde beschäftigt, vielfache Anregungen zu bieten vermag. F. N.

Grenzrecht und Grenzzeichen. Aus: Das Rechtswahrzeichen. Beitr. zur Rechtsgeschichte und rechtl. Volkskunde. 2. Heft. Verlagsbuchhandlung Herder, Freiburg i. Br. 1940. Preis Rm. 6.40.

Dieses 146 Seiten starke « Heft » enthält 8 Abhandlungen verschiedener sachkundiger Autoren über Grenzrecht, Grenzzeichen und über Gebräuche, die bei der Festlegung von « Marchen » in Süddeutschland, in den deutschen Alpen und in der nördlichen Schweiz festgestellt bezw. geübt worden sind. Es sind Darstellungen, die in erster Linie wertvolle Beiträge zur Volkskunde bilden, die aber auch den Geographen interessieren dürften. Spielen bekanntlich bei der Markierung der Grenzen von privaten oder politischen Gebieten natürliche Objekte wie Gewässer, Bergkämme, Gipfel, Wasserscheiden, Wälder, Schluchten usw. eine wichtige Rolle, so sind doch an sehr vielen Orten auch von Menschen errichtete Grenzzeichen notwendig wie Grenzpfähle, Pflöcke, Kreuze, Steinmännchen, Säulen, sogar Kapellen und Kirchen. Es wäre verdienstlich, wenn auch die Schweizer Alpen nach solchen Objekten untersucht würden, da hier ähnliche Verhältnisse vorliegen dürften wie etwa in den benachbarten Ostalpen und sich tatsächlich viele Zeichen und Namen vorfinden, die darauf hinweisen. Es sei hier nur an die Kreuze oben auf dem Lötschenpass, dem Sanetsch, dem Col de la Croix, sowie an die Säulen auf dem Julier, ferner an entsprechende Namen wie Grenzgletscher, Marchbach, Murg, Morge usw. erinnert. F. N.

Gotthard Schuh, Inseln der Götter, Java, Sumatra, Bali. Morgarten-Verlag Zürich. Preis Fr. 18.—.

Heute steht Indonesien im Blickfeld der Menschheit. Das grossartige Ringen zwischen Japan und europäischen und amerikanischen Mächten um den Besitz der reichen Sunda-Inseln wird von Beteiligten wie von Neutralen mit der grössten Aufmerksamkeit verfolgt. Da mag auch das vorliegende Bildwerk des Schweizers Gotthard Schuh « Inseln der Götter » hoch willkommen sein, umsomehr, als es sich dabei um ein Werk handelt, das uns den malayischen Menschen in seinem täglichen Leben, in seiner Arbeit, aber auch in seinen Festen und Tänzen mit erstaunlicher Darstellungskraft, Unmittelbarkeit und Schönheit der Bildwiedergabe vor die Augen zu bringen vermag. Diese mit meisterhafter Technik aufgenommenen Bilder, und der von persönlichen Erlebnissen durchwobene Text lassen uns in G. Schuh einen Künstler erkennen, der die seltene Fähigkeit der Einführung in das Wesen jener im ganzen liebenswürdigen und anmutigen, aber doch auch recht rätselhaften indonesischen Menschen besitzt, und diese daher auch in ihrer ungekünstelten Art und Natürlichkeit zu beobachten und aufzunehmen versteht. So bietet uns das vorliegende Buch nicht nur eine Fülle der auf Anschauung beruhenden Belehrung über Landschaft, Siedelungen, Kultur und Bewohner jener in den Tropen gelegenen In-

Geographisches Institut Uni
000645583

seln, sondern zugleich auch eine Quelle reinen Genusses bei der Betrachtung der zahlreichen künstlerisch vollkommenen Bilder.

F. N.

Johannes Stoye. Japan: Gefahr oder Vorbild? 338 Seiten. In Leinen Rm. 7.—. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig.

Es liegt hier ein bemerkenswertes Buch eines Kenners des neuzeitlichen Japan vor, das von aktuellem Interesse sein dürfte.

Der Verfasser geht dabei von den Besonderheiten des Landes und des Volkes aus, denen er dann einen grossangelegten Ueberblick über die einzelnen Abschnitte der japanischen Geschichte folgen lässt. Auf dieser für das Verständnis der heutigen Bestrebungen Japans unentbehrlichen Grundlage werden dann das Bevölkerungsproblem, die Bauernfrage und die japanische Wehrmacht behandelt. Ein besonderes Kapitel ist den Ereignissen des 26. Februar 1936 gewidmet, in denen Stoye wesentliche Anzeichen für eine Umgestaltung der japanischen Politik sieht. Weitausholend wird ferner die Frage des « sozialen Dumpings » besprochen, auf das man sich bei der Schilderung japanischen Wirtschaftsgebahrens so gerne zurückzieht. Im Zusammenhang damit erfährt dann auch der japanische Exportvorstoss eine klärende Darstellung. Das Schlusskapitel bringt die japanische Frage mit dem weltpolitischen Geschehen in Zusammenhang und gibt einen Ausblick auf künftige Entwicklungen. Dass hierbei die Vorgänge der Gegenwart die vom Verfasser gemachten Angaben und Voraussagen bestätigen, dürfte dem vorliegenden Werke einen erhöhten Wert verleihen. So ist das Buch von Stoye in seiner umfassenden und auswertenden Betrachtungsweise des Problems « Japan » für jeden, der sich über das Land der aufgehenden Sonne mit seinem staunenerregenden Vorwärtsstreben Gedanken macht, eine aufschlussreiche Lektüre. F. N.

Das Pflanzenkleid des Kantons Zürich von Prof. Dr. A. U. Däniker (Neujahrsblatt 1942 der Natf. Ges. Zürich, Kommissionsverlag Gebr. Fretz A.-G., Zürich, 78 S., mit zahlreichen Figuren).

Als Frucht unzähliger Exkursionen und umfassender Literaturstudien schenkt uns der Direktor des botanischen Gartens in Zürich einen anregenden Ueberblick über die Entwicklung und die jetzige Verbreitung des zürcherischen Pflanzenkleides. Den Geographen wird vor allem interessieren, wie sich die orographische Vielgestalt des Kantonsgebietes in der Feingliederung der Vegetation auswirkt. Dem Verfasser ist es dabei nicht um eine möglichst lückenlose Aufzählung von Arten, sondern um die Herausarbeitung der Gesetzmässigkeiten zu tun. Die im allgemeinen Teil umrissenen Biocoenosegürtel (definiert als « floristische Einheiten grossen Ranges von arealverwandten Arten ») werden im speziellen Teil an Hand trefflich ausgewählter, typischer Einzelbilder näher beleuchtet. Jedes Beispiel ist durch eine Tafel mit klaren, auf die einfachste Formel gebrachten Vegetationsprofilen und -diagrammen illustriert, die geradezu zur Nachahmung in andern Gebieten reizen. Zum Schluss mahnt der Verfasser in den « Bemerkungen über Naturschutz » eindringlich, nicht bloss seltene Pflanzen und Tiere, sondern ganze Vegetationsbildungen (besonders Waldgesellschaften) zu schützen, da ohne sie auf die Dauer auch die Seltenheiten aussterben müssten. H. Frey-Huber.